

Die Botschaft aus der Walachei

Trommle die Leute aus dem Schlaf, hat Heinrich Heine einst gefordert. Er hat Gehör gefunden. Der Künstler Wolfgang Wimhöfer ist mit seiner Trommel ständig unterwegs. Er lässt sein „Veedel“ um den Fürstenplatz herum erwachen.

Von Ludolf Schulte

Die Schlagzeilen sind unvergessen: Eine geraume Zeit galt der Fürstenplatz als ein Zentrum für den Drogenhandel. Kinder fanden und sammelten auf dem Spielplatz benutzte Spritzen ein. Ein bürgerliches Viertel, nach dem Preußen-König Friedrich Wilhelm IV benannt, drohte abzudriften.

Die Drogenszene ist nach massiven Polizeieinsätzen verschwunden. Ein Stadtviertel, früher einmal Sumpfbgebiert und deshalb als „Walachei“ verunglimpft, ist heute bestellt mit wunderschönen alten Häusern aus der Gründerzeit. Es atmet durch und erneuert sich von innen heraus. Neue Nachbarschaften sind entstanden.

Ein Nachbar heißt Wolfgang Wimhöfer. Er ist 64 Jahre alt und wäre wohl als Chemielaborant in Diensten des Landeskriminalamtes pensioniert worden, hätte er sich nicht von der Kunst sozusagen in die Freiheit ziehen lassen. An der Kirchfeldstraße findet man heute sein Atelier auf zwei Ebenen. Man muss ihn und die Werkstätte schon ein bisschen suchen. Im großen Düsseldorfer Kunstbetrieb – dort wo Affen oder Nägel im Scheinwerferlicht betrachtet werden, findet man den geborenen Lippstädter ganz selten. „Die Kunstszene Düsseldorfs ist ein geschlossener Kreis“, mäkelte er. „Da bewegen sich immer dieselben Leute.“ Folgerichtig plädiert er für größere Offenheit.

Wimhöfer, ein Düsseldorfer Jong, zieht mit der kleinen Trommel umher. Er sozialisiert seine Kunst, geht ins Viertel, trifft Menschen und hat sich selbst als Botschafter etabliert. Früher, ja früher, da hat er eher große Aktionen gestartet, Eishockeycracks gemalt und ausgedienten Hydranten im Hafen seine Farben gegeben. Bis die Denkmalpflege ihr Veto einlegte. Denkmalschutz hin oder her: Die meisten Hydranten sind übrigens der Neubebauung gewichen oder haben Liebhaber unter den Dieben gefunden.

Die kleine Trommel wird als Botschaft fürs Viertel verstanden. In seinem Atelier hat



Wolfgang Wimhöfer

Wimhöfer einen Verein angesiedelt. Er nennt sich „Jung trifft Alt Düsseldorf“ und hat sich zur Aufgabe gemacht, „das soziale Umfeld im Viertel zu beleben und mehr Nachbarschaft zu erreichen.“ Da geht es sehr praktisch zu: Im Rahmen des NRW-Landesprogramms „Kunst und Schule“ spricht Wimhöfer ortsnahe Schulen an und lädt Kinder in sein Atelier ein. Das Motiv Radschläger kehrt in der Arbeit mit Kindern immer wieder. Mit dem, was sich die Kids zum Thema haben einfallen lassen, marschieren der Künstler in Senioreneinrichtungen. Und plötzlich kommen Kinder und Betagte dort ins Gespräch. Die Diskussion um den Radschlag mündet meist in einen Ratschlag. Das Wortspiel ist Programm.

Unter dem Titel „Dialog der Generationen“ hat es Ende 2011 eine Podiumsdiskussion gegeben. Mit einem zu erwartenden Ergebnis. Alte und junge Menschen hätten sich durchaus viel zu sagen, stellten Wissenschaftler und Praktiker übereinstimmenden fest. Man müsse lediglich Stätten der Begegnung finden. Und Themen anstoßen. Die Kunst ist hier als Brücke genutzt.

Längst hat sich das thematische Tableau erweitert. Was eigentlich steht auf dem Ernährungsplan von Kindern und Senioren? Auch hier leistet die Kunst Lebenshilfe. Dafür hat Wimhöfer das Konzept „Essen nach Farben“ erfunden. Bestimmte Farben stehen für „Dickmachen, besser die Finger davon lassen“ oder für „Das darfst Du essen“.

Traditionell entwickeln die Kölner Veedel-Bewusstsein. Im Karneval kann es jeder erleben. Dieser Idee folgend, lässt der Düsseldorfer Jung-und-Alt-Verein Kinder wie Senioren mit der Kamera durch die Straßen ziehen. Sie sollen fotografieren, was ihnen auffällt. Im guten wie im negativen Sinne. Die Friedrichstadt als Erlebnispark. Bis Mitte 2013 sind die Arbeiten in der Kirchfeldstraße 116 zu sehen.

Die Trommel wird im Rathaus durchaus gehört. Die Stadtteilvertretung 3 – Parlament wie Verwaltung – gilt seit vielen Jahren schon als beispielhaft für große Bürgernähe und fördert Aktionen unter anderem durch Wettbewerbe wie etwa den „Bilker Biber“. Dabei geht es um Ideen und Projekte von Initiativen, die das generationsübergreifende Miteinander fördern. Da allerdings wird ein dickes Brett gebohrt. Die Wettbewerbsteilnehmer stehen nicht gerade Schlange.

VON DER CHEMIE ZUR KUNST

Wolfgang Wimhöfer stammt aus Lippstadt, lebt seit 1952 in Düsseldorf. Nach einer „Farbintensivlehre“ bei Bayer Leverkusen war er zunächst als Chemielaborant tätig. Im Rahmen von Studien der Malerei unter dem Einfluss von Pop-Art unternahm er 1971 Studienreisen nach Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Algerien. Seit 1981 arbeitet er als freischaffender Künstler in der NRW-Landeshauptstadt. Im Internet findet man ihn unter www.artwim.de. Wimhöfer ist Mitbegründer und Mitglied mehrerer Künstlergemeinschaften, darunter auch im Malkasten oder „Kunst im Hafen“. Mit Einzelausstellungen war er unter anderem bei der Messe Düsseldorf, im Stadtmuseum, im Ratinger Kunstturm und in mehreren Kirchen vertreten. Seine besondere Liebe gilt den beiden Kanaren-Inseln Lanzarote und Fuerteventura. Dort fand er die „Sociedades“. Das sind Begegnungsstätten für junge und alte Menschen. Auf den Inseln war er an Gruppenausstellungen beteiligt.